[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1940)**

Heft 86

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FACHORGAN FÜR DIE SCHWEIZ. KINEMATOGRAPHIE

Schweizer film Suisse

REVUE DE LA CINÉMATOGRAPHIE SUISSE

VI. Jahrgang · 1940
No. 86 · 1. April

Druck und Verlag: E. Löpfe-Benz, Rorschach — Redaktion: Theaterstraße 1, Zürich
Erscheint monatlich — Abonnementspreise: Jährlich Fr. 8.—, halbjährlich Fr. 4.—
Paraît mensuellement — Prix de l'abonnement: 12 mois fr. 8.—, 6 mois fr. 4.—

Über die einheimische Filmproduktion

Wie war das noch vor ein paar Jahren? Streit herrschte um den Vorzug, schweizerisches Filmzentrum zu werden. Riesenateliers wurden entworfen. Millionenbudgets wurden aufgestellt. Exportpläne wurden erdacht. Von Kapitalanlagen, Subventionen und Gewinnen sprach man. Eine schweizerische Filmindustrie sollte über Nacht geschaffen werden. Der Film als neue schweizerische Exportware — das war das Ziel jener Baulustigen und Gewinnhungrigen. Sie dachten ans Geschäft, aber ihnen fehlte der Geist. Sie wollten Filme fabrizieren; aber sie vergaßen, daß der Film nicht vor allem eine Handelsware, sondern ein geistiges Produkt ist. Sie wollten Filme machen, ohne zu wissen, wer diese Filme ausdenken und gestalten könnte. Sie wollten das tun, was ein Buchdrucker tun würde, der sich sagte: Zwar hat mir kein Dichter etwas zum Drucken gegeben; aber was schadet's: Ich lasse meine Druckmaschine einfach laufen, sicher wird dann jemand etwas für sie dichten!

Zum Glück ist es anders gekommen mit dem Schweizer Film. Zum Glück hat man zuerst gedacht, gestaltet, Versuche gemacht und Erfahrungen gesammelt. Zum Glück hat man nicht einen teuren Produktionsapparat geschaffen, der aus Mangel an Ideen leerlaufen mußte, zum großen Glück waren zuerst Ideen und schöpferische Kräfte da, die mit dem unscheinbaren, unbequemen Produktionsapparat ihr Bestes versuchen wollten: Ihr Bestes: Das waren ganz früher ein paar Dialektlustspiele, dann aber der «Füsilier Wipf» und kürzlich der «Wachtmeister Studer». Der «Wipf» brauchte uns nicht stolz und überheblich zu stimmen. Aber er war ein Bahnbrecher. Die Kritischen, auch die Produzenten selber, wußten ganz genau, was man besser machen sollte. Aber die Oeffentlichkeit freute sich viel mehr über diesen Film, als man erwarten durfte. Das große Publikum sah im «Wipf» den ersten richtigen Schweizerfilm. Und es begann, an die Möglichkeit einer ernst zu nehmenden Schweizer Filmproduktion zu glauben. Das war das Entscheidende beim «Wipf»-Erfolg, und das Wichtigste für die Zukunft war der Schritt vom «Wipf» zum «Studer». Welch ein Schritt. Welch eine Verbesserung in jeder Hinsicht. Man hätte uns den «Studer» aus dem Ausland bringen können: Auch dann hätten wir ihn als einen der erfreulichsten deutschsprachigen Filme der letzten Jahre begrüßt. Auch auf dem Gebiet des Dokumentarfilms, dem ältesten Zweig der einheimischen Produktion, gab es Schönes und Gutes: Wir denken an «Herbstfeuer im Wallis» und an den abendfüllenden halb dokumentarischen Film «Wehrhafte Schweiz». Wir wollen hier keine vollständige Liste aufstellen; es handelt sich nur darum, zu zeigen, daß ohne Millionenprojekte, ohne staatliche Aufsicht, ohne Subventionen Gutes und Entscheidendes geleistet wurde.

Entscheidendes für die Zukunft: Der Geist hat über die Materie gesiegt; die Geschäftsleute arbeiten mit schöpferischen Menschen zusammen. Ein Abweichen von diesem Grundsatz bedeutet in gewissem Sinne freilich die Haller-Eger-Produktion «Mir lönd nöd lugg». In technischer Hinsicht wirkt dieser Film freilich als Fortschritt; er ist sozusagen einwandfrei montiert und beweist, daß man auch in der Schweiz elegante, technisch saubere Filmbauten erstellen kann. Trotzdem ist dieser Film des begabten, mit ungewöhnlicher Sorgfalt arbeitenden Regisseurs Hermann Haller in keiner Weise für den Weg maßgebend, den der Schweizerfilm gehen soll. Gerade diesem Film fehlt der Geist; er verrät Routine, falschverstandene sogar; er ist eine Nachahmung des glatten, atmosphärelosen deutschen Stils, der dem schweizerischen Filmstil, wie er sich im «Studer» und zum Teil auch in «Wehrhafte Schweiz» ausgewirkt hat,